

Es wurde das gesamte Urheberrecht an Schriftwerken, Musikalien, Werken der bildenden Künste und Photographieen durchberaten, und es stellte sich heraus, daß das bestehende Recht allerdings in vieler Beziehung sehr verbesserungsfähig ist. Der Ausschuß, der es mit seiner Kritik sehr gründlich nehmen wird, hat voraussichtlich eine mehrjährige Arbeit vor sich, ehe er der Öffentlichkeit ausgereifte, den Bedürfnissen des Buchhandels entsprechende und auch rechtswissenschaftlich begründete Vorschläge unterbreiten kann.

R. V.

Die Interessengemeinschaft von Schriftstellern und Buchhändlern.

Ein Nachwort zum Artikel:

»Die Pensionsanstalt Deutscher Schriftsteller und Journalisten«
in Nr. 267 des Börsenblattes.

Das Börsenblatt brachte kürzlich einen Aufsatz über die neu begründete Pensionsanstalt deutscher Schriftsteller und Journalisten. Der Aufsatz enthielt einen warmen Aufruf, der allerdings mehr in fordernden als bittenden Worten gehalten war, an den Buchhandel zur Unterstützung des humanen Unternehmens. Als der Schreiber dieser Zeilen in dem Aufrufe las, daß die Pensionsklasse eine Schöpfung der »jugendfrisch eifrigen Schriftstellergenossenschaft« sei, und daß sich die deutsche Schriftstellerwelt nunmehr auch an den deutschen Buchhandel als mit ihr solidarisch verpflichteten Stand um Beihilfe wende, wurde ihm ganz wunderbar zu Mute. Denn die Solidarität der Interessen war für unsere hochverehrten Kollegen von der anderen Fakultät der Presse nunmehr auf einmal erstanden, nachdem bislang gerade so gut wie nichts von ihr zu entdecken gewesen war, insbesondere in der Auffassung jener geschätzten Kreise, aus denen hier der Aufruf erlassen wird. Ist es nur ein Zufall, daß diese Interessengemeinschaft jetzt auf einmal da ist, wo jene Herren die Nehmenden sein wollen?

»Das ganze Urheberrecht ist eine Buchhändler Erfindung. Man hatte einem Autor schwere sechs Thaler gegeben, wofür dieses Subjekt eine gar erbaulich zu lesende Historia geschrieben hatte, und brachte sie zur Messe. Das Ding schlug ein, und ein Konkurrente folgerte ganz logisch: für die sechs Thaler, die der arme Teufel von Schriftsteller erhalten hat, hat sein Verleger gerade genug erhalten, wenn er im Stande war, der erste zu sein. Wenn aber ein Buchhändler sechs Thaler ausgegeben hat, so meint er, dafür könne man wenigstens ein vierstöckiges Haus bekommen, und so schrieb denn wohl der erstgenannte nachgedruckte Verleger, als er solches sah, Peter und Mordio. So wurde das — Urheberrecht erfunden.«

»Denn, die guten Leute, die damals Bücher schrieben, hatten es entweder Gott sei Dank nicht nötig, ein Honorar dafür einzuhelfen, oder es waren so lockere Zeilige, wie sie heutzutage noch herumlaufen. Sie scherten sich den Teufel um »ihr« Recht. Beim Buchhändler war das anders. Kam der in der frohen Hoffnung auf die Messe, diesmal sehr viel mehr zu verkaufen als das erstemal, so sah er sich plötzlich bitter enttäuscht, die weil ein Kollege dasselbige Werklein sehr viel wohlfeiler verhandelte. Statt seiner Eheliebsten daheim das güldene Kettlein kaufen zu können, das er ihr in seinem Uebermut versprochen, mußte er seinem Schöpfer danken, sein Lager unter den Herstellungskosten geräumt zu haben.«

»So rannte man denn zu Pontio und Pilato, sich ein kaiserliches Privilegium auszuwirken und da der »Kaiser« Staat schon damals einen ausgeprägten Sinn für Sporteln, Gebühren und Gefälle hatte, wurden solche Schuttbriefe gern bewilligt.«

»Man dachte noch lange nicht an den Autor, sondern immer nur an sich. Mit der Zeit wurde das aber genterlich. Man mußte dem lieben Eigennutz ein Mäntelchen umhängen und förderte das — Urheberrecht zu Tode. Natürlich war das Ding so, daß es eigentlich Verlegerrecht heißen sollte, denn was man dem Urheber im ersten Paragraphen gab, das alleinige Recht, Vervielfältigungen herzustellen, eskamottierte man im dritten Paragraphen, der davon handelt, daß man dieses Recht beschränkt und unbeschränkt wieder los werden kann. Was ist ihm Heluba?«

»Daß der Urheber etwa selber drucken und verlegen würde, das

Sechzigster Jahrgang.

besürchtete man nicht. Wozu hatte man denn den deutschen Idealismus? — Nein, wie eine Stubenuhr zum Pfandleiher, so kam mit Notwendigkeit der Autor zum Verleger und, beschränkt wie er in praktischen Dingen stets war, wurde er sein sogenanntes Recht in der Regel unbeschränkt los.«

Wo steht dieser Unsinn? Etwa im Kreisanzeiger für Daldorf und Umgebung? Gott bewahre! Er steht in einer kürzlich erschienenen Nummer der Zeitschrift: »Das Recht der Feder«, und, was noch besser ist, diese Zeitschrift ist das offizielle Organ des Allgemeinen Deutschen Journalisten- und Schriftstellertages, sowie der Deutschen Schriftstellergenossenschaft, eben jener Kreise, die als Schöpfer der neuen Pensionsklasse nunmehr mit allgemeinem Bundesbruderkuß an den deutschen Buchhandel und insbesondere seine Verlegermitglieder herantreten. Jener Artikel aus dem »Recht der Feder« ist die Einleitung zu einem von offizieller Seite zu veröffentlichenden Revisions-Entwurf zu den bestehenden Urheberschutz-Gesetzen auf Grund eines Beschlusses eben jener Deutschen Schriftstellergenossenschaft bzw. desselben Schriftstellertages, der uns heute durch einen gefeierten Dichter zuruft: »Kommen Sie denn und zeigen Sie uns, daß Sie da zu finden gewesen sind, wo wir Sie gesucht haben, nämlich da, wo unser Vertrauen wohnt!«

Alle Achtung vor diesem Vertrauen, dessen Bethätigung in dem Schriftstellervorgan allerdings schlechterweise erlaucht worden war, wo die verehrten Herren glaubten unter sich zu sein! Oder haben wir das Riesen-Vertrauen etwa nur, soweit es sich um unsere Beteiligung an der neuen Pensionsklasse handelt?

Man glaube nicht, daß es sich in den oben angeführten Äußerungen des Schriftstellervorgans um eine Einzelkundgebung handelt. Aus ihr spricht die Meinung des bei weitem größten Teiles der in Verbänden und Vereinen, Genossenschaften und Pressen korporierten deutschen Schriftstellerwelt. Sie ist nur ein einzelner Ton aus einer großen uns entgegenklingenden Disharmonie. Es wäre mir ein leichtes an hiesiger Stelle eine Blumenlese von Ausflüssen systematischer Buchhändlerheße zu geben, wie sie vom Jahre 1885, dem Gründungsjahr der deutschen Schriftsteller-Zeitung, an in großen und kleinen, unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden Schriftstellerblättchen, in gehässigster Weise geübt worden ist und, wie Figura zeigt, noch geübt wird. Wobei als einzig mildernder Umstand nur ins Gewicht fällt, daß besagte Heße die einzige pièce de résistance jener Publikationen ist.

Auch der Börsenverein weiß ja davon zu erzählen. Er weiß von der unduldsamen und schroffen Ablehnung der Versuche zu einer Einigung in der Verlagsordnungsfrage zu berichten, um deren Herbeiführung seiner Zeit Herr Robert Voigtländer in so verdienstvoller, wenn auch leider ohne seine Schuld erfolgloser Weise bemüht war; er weiß zu erzählen von dem kraß einseitigen und jedem Gefühl von Billigkeit und ausgleichender Gerechtigkeit, sowie den einfachsten Anforderungen des Verkehrs ins Gesicht schlagenden Gegenentwurf des Schriftsteller-Verbands; er weiß ferner zu berichten von den maßlosen und gehässigen Angriffen, die aus Anlaß der buchhändlerischen Verlagsordnung, (zu deren Freunden der Schreiber dieser Zeilen wahrlich nicht gehört), auf Betreiben eben jener, uns heute mit solidarischen Gefühlen kommenden Kreise, in der Presse gegen den Buchhandel geschleudert wurden. Wie klingt dagegen die Stelle jetzt aus dem Schriftsteller-Aufruf?

»Zu thatkräftiger Unterstützung rufen wir daher alle dem Deutschthum angehörigen und zugethanen Elemente, und unter ihnen wieder in erster Linie diejenigen auf, deren Interessen sich durch Natur und Beruf mit den unserigen vereinigen, bei denen wir daher das reifste Verständnis für unsere Angelegenheiten, den wärmsten Anteil an unseren Schicksalen voraussetzen dürfen: die Verleger und unter den Verlegern, hochgeehrter Herr, auch Sie!«

Und bleiben wir gleich beim Citieren aus dem Artikel:

»Es ist zu erwarten, daß wie jeder Verleger, sobald er seine eigene Existenz auf festen Füßen weiß, es als selbstverständlich betrachtet, dem Unterstützungsverein deutscher Buchhändler und